



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

Brücken

1 | 2020



Magazin von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Zu jeder Zeit in guten Händen

Veränderung
Abschiede und Neuanfang

Versorgung
Lebensqualität im Alter



Inhalt

3 **Nachgedacht**

Aus dem Mutterhaus

- 4 Langjährige Traditionen im neuen Zuhause
- 6 Mit fröhlichem Singen Freude schenken

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

- 7 Abschied des Kaufmännischen Vorstands
- 8 Abschied aus der Öffentlichkeitsarbeit
- 9 Neue Assistentin der Oberin & Theol. Vorstand

Aus dem Rudolf-Walter-Haus

- 10 Stimmungsvolles Weihnachtskonzert Stayin' Alive – Leben retten
- 11 Impressionen vom Adventsbasar „Zimtzauber“

Unser Ratgeber

- 12 Pflegebedürftig. Was nun?

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

- 14 „Helfen und Spenden“
- 15 Angebote
- 15 Impressum
- 16 Termine
- 16 Angedacht

Liebe Leserin, lieber Leser,

Life-Coachings, Workshops, Schönheits-OPs, Diäten – um in allen Lebensbereichen mithalten zu können, sollen wir flexibel bleiben, uns andauernd weiterentwickeln, unermüdlich selbst optimieren – im steten Streben nach Erfüllung und Erfolg. Früher bestand das Problem des Menschen darin, dass er zu viel wollte. Heute ist das Problem, dass er in einer Gesellschaft, die immer mehr fordert, niemals genug erreichen kann. Die Geschwindigkeit des Lebens scheint ständig zuzunehmen bei dem Versuch, so viel wie möglich hineinzustopfen. Aber die Anforderungen an ein Leben auf der Überholspur fordern ihren Tribut: Stress, Burnout und Depressionen nehmen zu – als Reaktion des Menschen auf die Unerträglichkeit der permanenten Beschleunigung – und die sozialen Beziehungen werden eigennützig und wechselhaft. „Pfeif drauf! Schluss mit dem Selbstoptimierungswahn.“ (Knaur Verlag) ist die Antwort des dänischen Psychologie-Professors Dr. Svend Brinkmann darauf. Ein origineller Ratgeber, der deutlich macht: Das Geheimnis eines glücklichen und zufriedenen Lebens liegt nicht darin, sich immer besser zu präsentieren und das innere Selbst bis ins Letzte zu ergründen. Es geht vielmehr darum, zu akzeptieren, was man hat und wer man ist, anstatt sich die ganze Zeit weiterentwickeln und umstellen zu müssen. Wir sollten standhaft sein, Maß halten und den Blick wieder mehr auf die anderen richten. Wir können lernen, fest auf unseren Füßen zu stehen und Halt zu finden sowie Wurzeln zu schlagen. Denn wer auf festem Boden steht, ist am besten für die Zukunft gerüstet.

Nicht aus Optimierungsgründen, sondern gemäß dem Lauf der Zeit gibt es in diesem Jahr Veränderungen in der Ev. Diakonissenanstalt. Lesen Sie in dieser Ausgabe von Abschieden, aber auch von Neubesetzungen und holen Sie sich wertvolle Ratschläge in Bezug auf eine evtl. Pflegebedürftigkeit bei Angehörigen.

Ich selbst grüße Sie an dieser Stelle ein letztes Mal herzlich!

Ihre Elisabeth Passarge





Nachgedacht

„Gott ist treu!“ (1. Korinther 1,9)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit dem Monatsspruch für Januar 2020 möchte ich Sie herzlich als Leserinnen und Leser der Brücken willkommen heißen. Diese Ausgabe nimmt Sie mit in die Festzeiten, die wir in der Advents- und Weihnachtszeit im Mutterhaus und Rudolf-Walter-Haus erlebt haben. Zugleich berichten wir Ihnen in den Interviews von den personellen Veränderungen, die in diesem Jahr in der Ev. Diakonissenanstalt anstehen.

Menschen brauchen Zuversicht und Hoffnung in den Übergängen des persönlichen Lebens. Aber auch in unserer Einrichtung stehen wir in jedem Jahr vor neuen Herausforderungen, weil sich Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen verändern oder wir neue Projekte in Angriff nehmen. Es gilt immer neu zu vertrauen, dass Übergänge gelingen und Weichen in die Zukunft gut gestellt werden können.

Ich freue mich, dass uns im ersten Monat des Jahres ein biblisches Wort begleitet, das Zuversicht schenkt und uns in der Treue Gottes erdet. Zugleich ist die Zusage des Apostel Paulus auch ein Zuspruch, der uns Flügel verleihen möchte und den Mut, optimistisch in die Zukunft zu gehen.

„Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi.“ Paulus schreibt diesen Satz an eine Gemeinde, die vor Herausforderungen stand und sich nicht immer einig war, wie es weitergehen sollte. Zuerst dankt er Gott für die Menschen in Korinth, die Gott vertrauen. Er dankt Gott dafür, dass Gott treu ist und zuverlässig. In ihm haben wir ein Gegenüber, auf das wir uns verlassen können. Das Wort Treue stammt aus einem Wortstamm, der ursprünglich Baum oder Eiche bedeutete. Daraus können wir ein ermutigendes Bild ableiten: Die Treue Gottes ist wie ein Baum. Ein Baum wächst Jahr um Jahr. Ein Baum bietet Schutz und ist fest verwurzelt und hält vielen, auch heftigen Stürmen stand.



In diesem Bild schwingt die Zusage mit: Gottes Treue ist standfest in den Stürmen des Lebens, die wir auch erleben. Gott begleitet uns verbindlich und ist verlässlich.

Das ist eine weitreichende Zusage in Zeiten, in denen wir immer mehr den Eindruck gewinnen, Treue, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit gehen in unserer Gesellschaft verloren. Wir erleben in unseren Pflegeheimen viele Menschen, die niemanden haben, der sie treu besucht oder für sie da ist. Wir erleben in der Gesellschaft, dass Werte wie Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit oder das Wohl anderer im Blick zu haben an Bedeutung verlieren.

Dabei braucht jedes Zusammenleben von Menschen gerade solche Werte. Vor allem brauchen wir in den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft Wertschätzung und Respekt für das Leben und die Menschen und die Gemeinschaft von Menschen.

Gott ist treu: Diese Zusage begleitet uns in das Jahr. Gott ist an unserer Seite, er bindet sich verlässlich an uns. Zugleich traut er uns zu, dass wir in Verbindlichkeit mit ihm und mit anderen Menschen leben können.

Wir leben in einer Zeit, in der wir ein neues verbindliches Miteinander brauchen. Denn wir sind alle darauf angewiesen, dass Menschen einander vertrauen und trauen können, zuverlässige Beziehungen leben und Menschen sich für andere engagieren.

Dazu ermutigt uns Gott, indem er uns treu und zuverlässig, liebevoll und zugewandt auf unseren Wegen begleitet. In der Ev. Diakonissenanstalt, im Rudolf-Walter-Haus und im Berckholtzstift werden wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass wir ein verbindliches Zusammenarbeiten gestalten können und dass Menschen sich bei uns willkommen und zuverlässig begleitet wissen.

Ich grüße Sie herzlich und danke Ihnen für Ihre Verbundenheit mit dem Diak.



Sr. Gisela in Aktion



Frau Stanic und Sr. Ursula

Aus dem Mutterhaus

Langjährige Traditionen im neuen Zuhause

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand

Vorbereitungen auf die Advents- und Weihnachtszeit

„Advent ist erst im Dezember“ – mit diesem Slogan haben die christlichen Kirchen vor einigen Jahren darauf hingewiesen, dass wir in unserer heutigen Konsumgesellschaft den Rhythmus von Jahreszeiten oder Kirchenjahreszeiten nicht mehr im Blick haben. Am Ende der Sommerferien ziehen Lebkuchen in die Regale ein und bald nach Weihnachten gibt es bereits wieder Osterartikel. Auch Erdbeeren und anderes Obst können wir das ganze Jahr über kaufen.

An diesen Slogan musste ich denken, als im letzten Jahr bereits Anfang September die Anfrage kam: Wie viele Adventskränze brauchen wir und wo sollen sie hängen bzw. stehen? Wie viele Weihnachtsbäume werden im neuen Mutterhaus und Rudolf-Walter-Haus benötigt? Wo sollen Herrnhuter Sterne aufgehängt werden und welche technischen Vorbereitungen müssen vor der Adventszeit noch getroffen werden?

Mit der Beantwortung dieser Fragen begannen die ersten Vorbereitungen: Selbstverständlich sollte es Adventskranz, Herrnhuter Stern und Weihnachtsbaum wie bisher in der Krankenhaus-Kapelle geben. Doch sie sollten in diesem Jahr in einem etwas kleineren Format erstrahlen. Die Dekoration für Mutterhaus-Kapelle, Mutterhaus und Rudolf-Walter-Haus wurde zusammengestellt und zur Advents- und Weihnachtszeit konnten wir das Haus festlich schmücken. Die Herrnhuter Sterne in den Räumen und am Eingang des

Mutterhauses und des Pflegeheimes leuchten noch bis zu Maria Lichtmess am 2. Februar.

Adventsverkauf

„Die Vorbereitung läuft das ganze Jahr“, das ist die Erfahrung von Schwester Gisela Keppler, die erneut in der Woche vor dem 1. Advent ihren Adventsverkauf am Eingang des Diakonissenkrankenhauses durchführte. Zwei Tage lang zeigte sie ihre Schätze und freute sich über regen Zuspruch. Ebenso hatte Schwester Ursula Zefferer einen Verkaufstisch aufgebaut, auf dem unter anderem auch kleine Linzertorten zu finden waren, die Schwester Hilde Koch gebacken hatte. Noch einmal wurde der Verkauf das ganze Jahr über in liebevoller Arbeit und mit großer Kreativität vorbereitet. Viele Leckereien und wunderschöne selbstgestaltete Dekorationsartikel oder Weihnachtskarten wurden angeboten. Den Verkaufserlös haben die Schwestern für die Mutterhaus-Kapelle gespendet. Wir danken allen, die mit ihrem Beitrag den Verkauf unterstützt haben.

Auszeit zu Beginn des Advents

Viele Menschen sehnen sich danach, dass wenigstens die Advents- oder Weihnachtszeit Raum zur Stille und Besinnung bietet. Die Alltagserfahrung ist oftmals eine andere: Die Hektik nimmt zu, Menschen stecken sich mit ihrer Ungeduld an und Konflikte in der Welt werden oftmals stärker empfunden als zu anderen Jahreszeiten.





Sr. Christine (li.) und Sr. Irma

Aus dem Mutterhaus

„Sich Zeit nehmen zu Beginn des Advents, biblische Worte bedenken und in der Gemeinschaft mit Menschen Advent feiern – dazu laden wir Sie herzlich ein!“ Mit dieser Einladung waren die Schwestern und Brüder der Diakonissen- und Diakoniegemeinschaft zum Einkehrwochenende am 1. Advent ins Mutterhaus eingeladen.

Zahlreiche externe Teilnehmende waren dabei und wir konnten im neuen Mutterhaus in einer bunt gemischten Gemeinschaft diese besinnlichen Tage erleben. Die Gäste übernachteten im Luitgard-Solms-Haus und machten sich mehrmals am Tag auf den Weg durch den Garten, um ins Mutterhaus zu gelangen. Unsere Einheiten und die Mahlzeiten fanden im Mutterhaus statt. Natürlich durfte auch ein gemütlicher Abend bei Glühwein, Punsch und Gebäck nicht fehlen. Die Räume sind für die verschiedenen Veranstaltungen gut ausgestattet und geeignet, so dass sich die Gäste wohlfühlen konnten. Mit dreißig Teilnehmenden hatten wir reges Leben im Mutterhaus und zugleich Zeiten der Stille und Besinnung.

„Alle Jahre wieder!“

Am 1. Advent machen sich „alle Jahre wieder“ Menschen in der Ev. Diakonissenanstalt auf den Weg, um im Rudolf-Walter-Haus für die Bewohnerinnen und Bewohner und für Mitarbeitende Adventslieder zu singen. Erneut führte am 1. Advent der Weg ins Haus R. In diesem Gebäude ist das Pflegeheim Berckholtzstift untergebracht. Hier warteten auf

einem Wohnbereich bereits die Bewohner und gemeinsam mit ihnen konnten wir Adventslieder singen. Den Beteiligten bereitete das gemeinsame Singen große Freude.

Anschließend gingen wir durch Flure und durch den Garten ins Rudolf-Walter-Haus.

Hier wurde auf den drei Wohnbereichen gesungen und wir erlebten erneut, wie wertvoll dieser Dienst ist. Wir freuen uns, dass sich immer wieder Menschen finden, die Freude am Singen haben und sich Zeit nehmen, um auch anderen Menschen Freude zu schenken.

Wertvolle Traditionen

Langjährige Traditionen in der Advents- und Weihnachtszeit, von denen wir Ihnen berichtet haben, erweisen sich gerade in der Gegenwart immer neu als wertvoll. Immer wieder passen wir sie an aktuelle Möglichkeiten an und haben sie im Laufe der Jahre verändert und neu gestaltet. Doch ihr Kern ist geblieben: Selbst zu staunen über die Liebe Gottes, der in einem Kind in diese Welt gekommen ist und uns im Leben begleitet. Zugleich können wir uns eingeladen und beauftragt wissen, diese frohe Nachricht in die Welt zu tragen, in der viele Menschen Geborgenheit und Hoffnung und Liebe suchen. Als Ev. Diakonissenanstalt bleiben wir mit unserem diakonischen Auftrag auf dem Weg in die Zukunft und wollen mit unseren Angeboten im Alltag etwas von dieser Liebe Gottes erfahrbar werden lassen.



Beim Adventsnachmittag



Kinderchor



Beim Weihnachtsgottesdienst

Aus dem Mutterhaus

Mit fröhlichem Singen Freude schenken

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand

Seit vielen Jahren gestalten wir in der Ev. Diakonissenanstalt die Tradition, im Advent auf den Wohnbereichen des Rudolf-Walter-Hauses und auf den Stationen des Diakonissenkrankenhauses Gottesdienste zu feiern.

Auch die erste Adventszeit nach dem Umzug ins neue Rudolf-Walter-Haus sollte keine Ausnahme bilden. Am 3. Advent feierten wir in den Gemeinschaftsräumen der drei Wohnbereiche mit Bewohnerinnen und Bewohnern und Mitarbeitenden Weihnachtsgottesdienste. Mitgefeiert haben auch Angehörige, die zu Besuch waren oder extra zum Gottesdienst gekommen sind.

Mitarbeitende hatten an Bewohnerinnen und Bewohner Einladungen verteilt. Die Menschen wurden aus ihren Zimmern zu den Gottesdiensten abgeholt und begleitet, wenn sie dies wünschten. Auf einem Wohnbereich wurden Betten in die Gemeinschaftsräume geschoben, damit die Menschen, die bettlägrig sind, dabei sein konnten. Es war schön, dass unsere Diakonissen und Schwestern der Diakoniegemeinschaft aus dem Mutterhaus die Gottesdienste mitgefeiert haben.

Im Gottesdienst auf dem Wohnbereich P2 erfreuten fünf Kinder eines Kinderchores mit ihrer Chorleiterin die Gottesdienstbesucher. Mit ihrem fröhlich Gesang und ihrer ansteckenden Begeisterung hatten sie schnell die Herzen der Menschen gewonnen. Ohne Berührungssängste beteiligten

sie sich mit ihren Gedanken an der Predigt. Wir freuen uns, dass Eltern ihre Kinder am frühen Sonntagmorgen begleitet und den Gottesdienst mitgefeiert haben. Auf diese Weise haben Kinder und Eltern den altgewordenen Menschen Zeit und Freude geschenkt. Begeistert nahmen die Kinder auch die große Tüte mit Süßigkeiten mit, die wir als Dankeschön vorbereitet hatten.

Für die Mitglieder des Chores „Les chanteurs“ sind die Weihnachtsgottesdienste im Diak seit vielen Jahren fest-eingeplante Termine. Chorleiterin und Sängerinnen und Sänger hatten Lieder ausgewählt, die den Menschen vertraut waren. Auf diese Weise wurden auch frühere Lebenserfahrungen der altgewordenen Menschen berührt.

Es sind besondere Gottesdienste, die wir mitten im Lebensbereich im Pflegeheim feiern. Immer wieder erleben wir es als berührend, wenn Menschen, die dementiell erkrankt sind, vertraute Lieder mitsingen können. Sie tragen mit den in jungen Jahren auswendig gelernten Texten einen großartigen Schatz in sich, an den sie auch in der Erkrankung anknüpfen können.

Wir sind dankbar, dass die verschiedenen Chöre sich bei uns engagieren und mit ihrem ehrenamtlichen Dienst Menschen in den Adventstagen Zeit und Freude schenken.



„Les Chanteurs“ zu Besuch



Dr. Jung mit seiner Familie



Bei der Grundsteinlegung

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

Turbulente Jahre der Vorstandsarbeit gehen zu Ende

Herr Dr. Jung, in diesem Jahr wird sich Ihr Alltag grundlegend ändern: Sie werden in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Welche Ereignisse in Ihrer Zeit als Vorstand der Ev. Diakonissenanstalt haben Sie persönlich am meisten geprägt?

Letztlich sind es die Tausende von Begegnungen im und um das Diak, zuerst geprägt von dem festen Willen, die Patienten für unser Haus wieder zu gewinnen, wichtige Baumaßnahmen für die Zukunft fertigzustellen (ZEuS) oder in Gang zu bringen (Steri, ZNA, Stromversorgung); die intensiven und manchmal auch streitbaren, aber immer fruchtbaren Diskussionen im Krankenhausvorstand um die Zukunft des Krankenhauses, die letztlich zur Fusion mit den St. Vincentius Kliniken geführt haben. In den letzten drei Jahren kam die Notwendigkeit für den Neubau Rudolf-Walter-Haus mit Mutterhaus dazu und die Weichenstellung für das Zusammengehen mit dem Berckholtz-Stift, um das Diak dauerhaft lebensfähig zu gestalten und die eigenen Stärken noch intensiver für die alten Menschen einzusetzen.

Was war Ihr schwierigstes berufliches Problem – und wie haben Sie es gelöst?

Es gibt da nicht ein Problem. Der Arbeitsalltag in einer komplexen Einrichtung wie dem Diak mit Krankenhaus, Altenpflege und Mutterhaus ist geprägt von tausend Problemen, Fragen, Diskussionen und Hürden. Da immer die Ruhe und Gelassenheit zu bewahren und trotzdem schnelle und klare Entscheidungen zu treffen war mein Wunsch, der nicht immer in Erfüllung gegangen ist. Irgendwann in meinem Berufsleben – noch weit bevor ich das Diak kennenlernen durfte – bin ich über das Lebensmotto von Claudius Aquaviva gestolpert: „Fortiter in re, suaviter in modo“, auf Deutsch in etwa „Stark in der Sache, freundlich in der Art“. Das fand ich ziemlich cool und habe versucht, es auch zu meinem Leitfaden in der Führungsarbeit zu machen.

Was waren Ihre wichtigsten Erfahrungen der letzten siebeneinhalb Jahre, und was hat Ihnen am meisten Freude gemacht?

Es klingt widersprüchlich und ist es vermutlich auch: Dass es nicht gelungen ist, das Diakonissenkrankenhaus eigenständig auf sichere Füße zu stellen, war die schmerzhafteste Erfahrung. Dass es gelungen ist, gemeinsam mit dem Vinzenz als ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe in die Zukunft zu gehen, zähle ich zu den positiven Erfahrungen. Freude machen auch oft die kleinen Dinge: Die Begegnungen mit unseren Diakonissen im LSH, das fröhliche Pfeifen von Herrn Schnebel im Flur oder zehn Minuten alleine in der Kapelle, das werde ich vermissen.

Wenn Sie so zurück blicken, wie sehen Sie heute die Ev. Diakonissenanstalt?

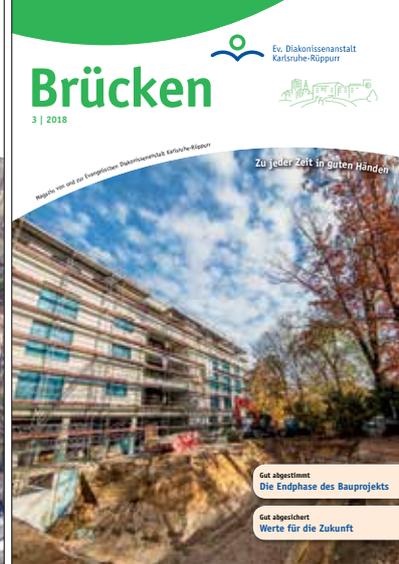
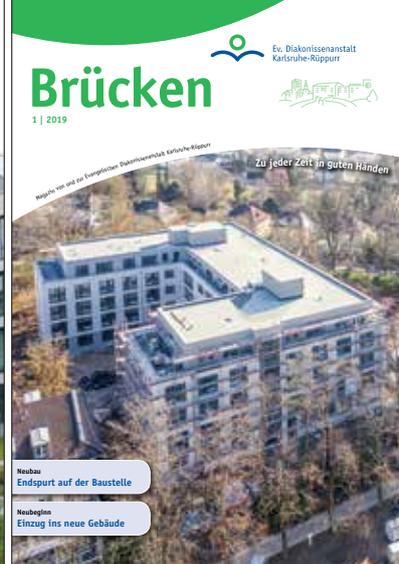
Das Diak heute ist ein anderes, wie ich es vorgefunden habe. Das Krankenhaus hat viele Jahre die Geschicke des Diak geprägt mit all seinen vor allem wirtschaftlichen Problemen. Jetzt ist es als Teil der ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe zukunftsfest verankert. Die vielen Veränderungsprozesse mit all ihren Unwägbarkeiten lassen das gerne aus dem Blick geraten. Aber es ist gut so. Die Sorge und Zuwendung zur Altenpflege und zum Mutterhaus ist wieder deutlicher zu spüren, da haben wir nicht nur ein neues Haus, sondern zugleich ein neues Zuhause geschaffen.

Auf was freuen Sie sich jetzt am meisten?

Am meisten freue ich mich auf mehr Zeit mit meiner Frau und mit meinen drei Enkelkindern Nathanael, Elias und Julie. Und dann gibt es da noch eine ganze Reihe von Ideen, die umzusetzen mir bisher die Zeit und die Muse gefehlt haben und über die ich hier nichts verrate. Und ich stelle mir vor, dass es herrlich sein muss, den ganzen Druck, den so eine Vorstandsarbeit mit sich bringt, einfach los zu sein und am Montagmorgen nicht in aller Herrgottsfrüh aus dem Bett zu fallen.

Auf was werden Sie im Ruhestand niemals verzichten wollen?

Auf den Kaffee, die Ruhe und die Zeitung am Morgen.



Aus der Ev. Diakonissenanstalt

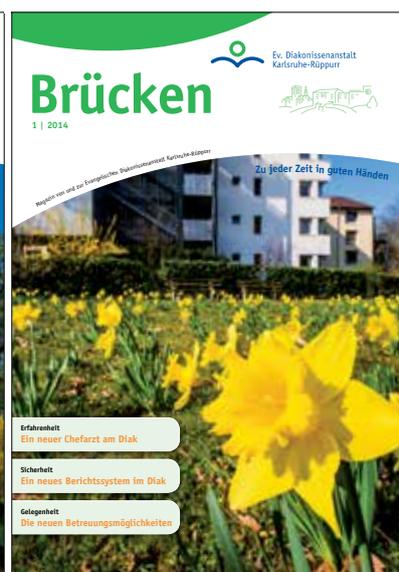
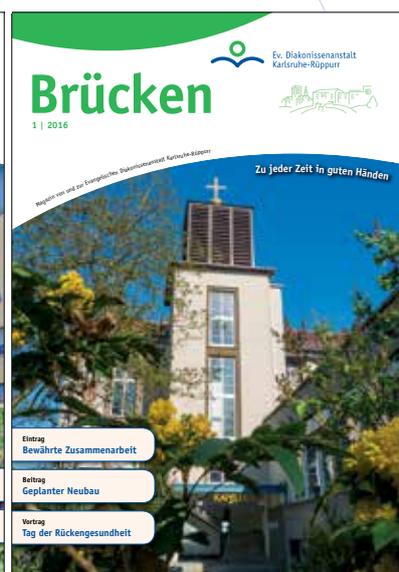
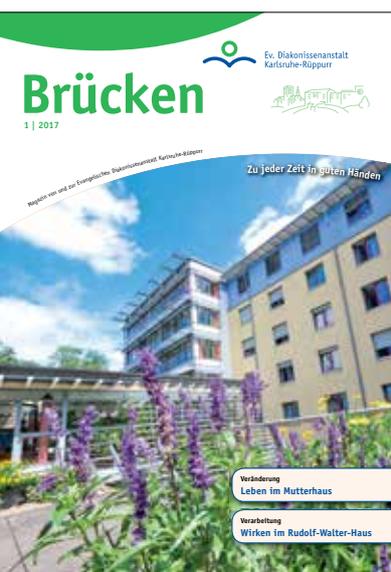
Liebe Frau Passarge,

Ihre erste Ausgabe der Brücken im Jahr 2008 stand über der Überschrift „Neuanfänge“. Sie haben sich in dieser Ausgabe den Leserinnen und Lesern als neue Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit in der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr vorgestellt. Mit der ersten Ausgabe der Brücken im Jahr 2020 verabschieden Sie sich aus Ihrer Tätigkeit in der Ev. Diakonissenanstalt. In den 12 Jahren haben Sie 34 Ausgaben der Brücken und 11 Jahresberichte verantwortet. Zahlreiche Veranstaltungen haben Sie in der Öffentlichkeitsarbeit vorbereitet und begleitet und unzählige Flyer und Prospekte gestaltet. Sie haben Interviews geführt und Pressemitteilungen geschrieben. Die Zahl der Fotos, die Sie gemacht haben, lässt sich vermutlich nicht mehr nachvollziehen. Nun sind wir erneut an einem Übergang und Neuanfang angekommen. Nach der Fusion des Diakonissenkrankenhauses und nach dem Umzug der Ev. Diakonissenanstalt in das neue Gebäude, haben wir neue Strukturen geschaffen. Inzwischen ist die Öffentlichkeitsarbeit an die Assistenz der Oberin & Theol. Vorstand angebunden und wir freuen uns, dass wir eine kompetente Nachfolgerin gefunden haben. Ich möchte Ihnen persönlich und im Namen der Ev. Diakonissenanstalt sehr herzlich danken für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, Ihre kreativen Ideen und die wertvollen Kontakte, die Sie für das Diak geknüpft und gepflegt haben. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen.

Ihre Ulrike Rau, Oberin & Theol. Vorstand

Ein kleiner Rückblick von Elisabeth Passarge

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Diak machte mir von Anfang an viel Freude und fiel mir leicht, hatte ich doch zuvor 11 Jahre lang umfassende Erfahrungen in Redaktion und Technik bei einer Nachrichtenagentur gesammelt. Über die Aktivitäten der Ev. Diakonissenanstalt – inklusive des Krankenhauses – zu berichten, war recht einfach, es war immer was los: Einweihungsfeste etc., Einführungsfeiern für neue Chefarzte, Vorstellung neuer Behandlungsmethoden und vieles mehr an Interessantem. Gute Kontakte zu Redaktionen, wie den Badischen Neuesten Nachrichten oder den Stadtteil-Heften waren hilfreich, um regelmäßig die Bevölkerung in und um Karlsruhe über alles Wichtige zu informieren. Ganz besondere Highlights der letzten elfeinhalb Jahre waren für mich zum einen ein großflächiger Info-Stand für das Diak auf der bekannten Verbrauchermesse „Offerta“, zum anderen die schönen Feiern zum Spatenstich, zur Grundsteinlegung und zur Einweihung des Neubaus RWH und Mutterhaus. Das „Herzstück“ der Öffentlichkeitsarbeit aber war und sind die Brücken. Umfassende und aktuelle Informationen, Impulse zum Nachdenken, das Erscheinungsbild in Top-Qualität sind jedes Mal eine anspruchsvolle Herausforderung. An dieser Stelle möchte ich ganz besonders dem Grafiker Daniel Saabourg danken, der stets alle Druckerzeugnisse in herausragender Qualität erstellt und perfekt für den Druck vorbereitet – und der Druckerei Thielbeer für den Druck in qualitativ hochwertiger Form. Beide haben sich schon meiner Nachfolgerin vorgestellt. Gerne bleibe ich der Ev. Diakonissenanstalt – nicht nur räumlich – verbunden, ich arbeite ja weiterhin im Krankenhaus auf dem Gelände.





Aus der Ev. Diakonissenanstalt

Brennpunkt Sekretariat

Ute Straß über Anfangshürden und neue Herausforderungen

Herzlich begrüßen möchten wir Frau Ute Straß, die seit Oktober 2019 als Assistentin der Oberin und Theologischen Vorstands bei uns ist. Frau Straß übernimmt u.a. die Öffentlichkeitsarbeit für die Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr. Wir wünschen ihr einen guten Start und weiterhin gutes Gelingen und Freude an ihren Arbeitsbereichen. Im Folgenden stellt sich Frau Straß vor.

Frau Straß, was ist Ihr wichtigstes Lebensmotto?

Mein Lebensmotto stammt vom griechischen Philosophen Heraklit und heißt „Panta rhei“. Übersetzt bedeutet das so viel wie „Alles fließt“ oder etwas freier „Alles ist in Bewegung“. Für mich bedeutet das, dass das Leben sich stetig verändert und ich aufgefordert bin, mich in diesen Veränderungen zu bewegen und nichts festhalten zu wollen.

Was treibt Sie an?

Ich bin sehr wissensdurstig. Ich erfahre und lerne gerne Neues. Das ist ein Prozess, der immer in Bewegung bleibt und nicht aufhört.

Was ist für Sie die wichtigste Grundlage für ein glückliches und erfolgreiches Leben?

Meine wichtigste Grundlage ist meine Familie und vor allem meine Kinder, die mein Leben stetig durchwirbeln. Und Erfolg ist ein relativer Begriff: Ich fühle mich erfolgreich, wenn ich privat und bei der Arbeit liebevoll und konstruktiv vorangehe.

Was hat Sie am meisten geprägt?

Meine erste und wichtigste Prägung ist gewiss, dass ich als Pfarrerstochter aufgewachsen bin. Von klein auf war ich mit menschlichem Leid und auch Freud konfrontiert. Wir hatten ein offenes Haus, in das jeder kommen konnte und durfte. Ich bin mit der Selbstverständlichkeit groß geworden, dass alle Menschen gleich viel wert sind. So war als Kind einer meiner liebsten Besucher ein nicht sesshafter Mann, der im Sommer als Schäfer auf der Schwäbischen Alb gearbeitet und sich im Winter in unterschiedlichen Pfarrhäusern Quartier gesucht

hat. Ich erinnere mich gerne an ihn als einen gemütlichen und gutmütigen Mann, mit dem ich auf dem Sofa saß und Fernsehen geschaut habe.

Wer ist Ihr Vorbild?

Das ist Sophie Scholl von der Weißen Rose, die wie ich schwäbische Pfarrerstochter war. Sie hat in dunklen Zeiten, entgegen der vorherrschenden politischen Gegebenheiten und trotz Todesgefahr, auf ihr Herz gehört und das Richtige gedacht und getan.

Frau Straß, was hat Sie veranlasst, diese Stelle als Assistentin der Oberin und Theologischer Vorstand zu übernehmen?

Ich knüpfte an oben an: Wir hatten in der zweiten Pfarrstelle meines Vaters eine Diakonisse in der Gemeinde – Schwester Johanna. Sie düste mit ihrem kleinen Moped durch den Ort und war eine sehr warmherzige und lebendige Frau. Mit diesem inneren Bild habe ich mich beworben. Ich finde die Kombination meiner Stelle, die Mischung aus Sekretariat, Assistenz und Öffentlichkeitsarbeit, sehr spannend. Mein Tagesablauf kreist um alles Organisatorische und Geistliche rund um die Ev. Diakonissenanstalt. Dazu gehören Tätigkeiten, die das gottesdienstliche Leben betreffen, Verwaltungsaufgaben für die Ev. Diakonissenanstalt und Mutterhaus, Kontakte zu den Schwestern, organisatorische Vorbereitung von Veranstaltungen. Zudem nehme ich Arbeiten für das RWH und das Berckholtzstift wahr, wie das Schreiben von Sitzungsprotokollen und Heimverträgen. Dazu kommt jetzt noch die Öffentlichkeitsarbeit, vor allem die Redaktion der Brücken, die mir viel Freude bereitet. Kontakte zur Presse und die Erstellung von Printmedien, Pflege der Homepage runden das vielschichtige Aufgabenfeld der Öffentlichkeitsarbeit ab.

Wie ist Ihre Stimmung nach den ersten 100 Tagen in der Ev. Diakonissenanstalt?

Ich fühle mich rundum wohl hier.



Aus dem Rudolf-Walter-Haus

Stimmungsvolles Weihnachtskonzert

Von Ute Straß

Es ist ein Freitagnachmittag im Advent, als gedämpfte Saxofontöne durch die geschlossene Wohnzimmertüre auf P3 dringen.

Friedemann Lichtner und seine Duett-Partnerin Corinna Füg spielen ihre Instrumente ein für den Auftritt um halb vier. Es sei das erste Mal, dass sie im Duett auftreten, erzählen sie. Aber sie kennen sich schon eine Weile aus einem Ensemble, dem sie beide angehören.

Dem Impuls im Rudolf-Walter-Haus aufzutreten sei er gefolgt, weil seine Patentante hier lebt. Und kurz vor dem Konzert gab es auch eine liebevolle Umarmung für die Tante, die strahlend mitten im Publikum saß.

Der Strom der Konzertbesucher hörte nicht auf. Und als bereits die ersten Klänge von „We wish you a merry christmas“ zu hören waren, kamen noch Betreuende und Betreute von anderen Wohnbereichen mit dazu.

Ein bunter Strauß von Weihnachtsliedern von „Jingle Bells“ über „Oh Tannenbaum“, „In dulci jubilo“ und vieles andere mehr boten die beiden Alt-Saxofonisten dar.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Rudolf-Walter-Hauses genossen sichtlich die schöne Musik und das Einstimmen auf die kommenden Weihnachtstage.

Stayin' Alive – Leben retten

Von Svetlana Stanic

Vermutlich war jeder mal in einer Situation, in der man die Hilfe eines Mitmenschen benötigt. Sei es zu Hause, in der Firma, in der Schule oder während der Freizeit. Umso mehr sollte es auch selbstverständlich sein, anderen in Notfallsituationen zu helfen. Kritische Situationen können jedem von uns begegnen und umso wichtiger ist es, sich im Vorfeld Gedanken zu machen und solche Situationen zu üben, um im Ernstfall Erste Hilfe leisten zu können. Die Mitarbeitenden des Rudolf-Walter-Hauses führten zusammen mit zwei Fachkrankenschwestern für Anästhesie- und Intensivpflege ein Notfalltraining durch.

Die Themen Wundversorgung und lebensrettende Sofortmaßnahmen, wie stabile Seitenlage und Wiederbelebung, wurden nicht nur in der Theorie vorgestellt, sondern auch intensiv in der Praxis geübt. Um den richtigen Rhythmus bei der Herz-Lungen-Wiederbelebung zu finden, wurde der – auch thematisch sehr gut passende – Song **Stayin' Alive** von den Bee Gees zu Hilfe genommen und sorgte für allgemeine Erheiterung und spontanes Mitsingen.

Der Erste Hilfe Kurs zeigte uns wieder einmal, dass man sich jedes Jahr aufs Neue Gedanken machen sollte, ob das Wissen, das manchmal Jahrzehnte lang zurück liegt, heute noch so präsent wäre, käme eine Person in diesem Augenblick zu Schaden.





Aus dem Rudolf-Walter-Haus

Impressionen vom Adventsbasar „Zimtzauber“

Von Ute Straß

Den Adventsbasar „Zimtzauber“ gibt es schon seit einigen Jahren, doch in diesem Jahr fand er zum ersten Mal im großen und offenen Foyer des neuen Rudolf-Walter-Hauses statt. Ein Platz für die Verkaufsstände war schnell gefunden und noch während die selbstgemachten Schätze ausgepackt und dekorativ ausgelegt wurden, scharten sich die ersten Neugierigen und Kaufwilligen um die Verkaufstische: Spekulatiuslikör, Wichtel, Himbeerbalsamico, Schmusemäuse, selbstgenähte oder bedruckte Taschen und Täschchen in abgestimmten Design, Linzertorten, Plätzchen, Fenstersterne, mit Weihnachtsmotiven bedruckte Handtücher, selbstgestrickte Mützen und Schals, unterschiedliche Kerzenarten. All das möchte man gerne zu Weihnachten verschenken.

Was die ausgestellten Schätze auf den ersten Blick nicht verriet, waren die liebevollen Vorbereitungen, die teilweise monatelang vorausgingen.

Der Handarbeitskreis trifft sich regelmäßig alle zwei Wochen und sechs aktive Bewohnerinnen produzieren das ganze Jahr über für den Adventsmarkt. Außerdem hatten viele Mitarbeiterinnen verschiedene Leckereien hergestellt, die sie als Spende zur Verfügung gestellt haben. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Mit großer Freude saßen die Do-it-Yourself-Damen hinter den Verkaufsständen und waren schnell mit den Käuferinnen und Käufern im Kontakt.

Ein Duft nach frisch gebackenen Waffeln schwebte durchs Foyer, gewürzt mit einem Hauch Kaffee. Ehrenamtliche hatten Kuchen gebacken und boten viele Leckereien an. Die Waffelbäckerin war so jung, dass sie auf einen Stuhl klettern musste, um den Überblick über die Waffeleisen zu behalten. Gerne ließen sich Gäste und Bewohner verführen, setzten sich an die geschmückten Tische und genossen die Leckereien.

An dieser Stelle möchten wir einen herzlichen Dank unseren engagierten und zuverlässigen Mitarbeitern der Sozialen Betreuung sagen. Diese planen bereits eine Woche im Voraus, welche Bewohnerinnen und Bewohner sie zu Veranstaltungen und Gottesdiensten begleiten. Sie sprechen diese an und sorgen dafür, dass sie am Gemeinschaftsleben teilnehmen können. Mit strategischem Weitblick und Umsicht organisieren sie den nicht immer einfachen Hin- und Rücktransport.

Über den Erlös, der für Aktivitäten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zur Verfügung steht, freuen sich die Organisatorinnen. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Angehörige mit so großer Freude engagieren.

Deshalb freuen wir uns schon auf den nächsten „Zimtzauber“ und lassen uns gerne erneut von den kreativen und selbstgemachten Schätzen überraschen.





Unser Ratgeber

Pflegebedürftig. Was nun?

Von Ute Straß

Wenn wir uns mit dem Thema „Pflegebedürftigkeit“ auseinandersetzen, so können wir zunächst einmal feststellen, dass es Unmengen an Material und Infosseiten gibt, durch die wir uns durcharbeiten können oder müssen. Zudem wurden in den letzten Jahren vom Gesetzgeber her viele Neuerungen eingeführt, wie das Familienpflegezeitgesetz, das Pflegepersonalstärkungsgesetz und das Angehörigen-Entlastungsgesetz.

Meine Fragen konnte ich dankenswerterweise Frau Inke Jensen vom Pflegestützpunkt Karlsruhe und unserer Heimleiterin Frau Svetlana Stanic stellen.

Lesen Sie im Folgenden die Essenz ihrer Antworten.

Was bedeutet „Pflegebedürftigkeit“?

Eine Pflegebedürftigkeit kann in allen Lebensabschnitten auftreten. Darunter wird eine gesundheitlich bedingte Beeinträchtigung der Selbstständigkeit verstanden. Oder auch der Zustand, dass körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigungen nicht selbstständig bewältigt werden können. Dieser Zustand darf nicht nur für kurze Zeit anhalten, sondern wird mit einer voraussichtlichen Dauer von mindestens 6 Monaten angenommen und muss eine gewisse Schwere beinhalten, die in §15 SGB XI festgelegt ist.

Sie sprechen von einer gewissen Schwere der Pflegebedürftigkeit: Seit 2017 gibt es 5 Pflegegrade statt der bisherigen 3 Pflegestufen. Wie funktioniert das?

Durch die fünf Pflegegrade wurde der Anspruch auf Leistungen ausgeweitet. Die Unterstützung durch die Pflegeversicherung setzt deutlich früher an als zuvor. In den Pflegegrad 1 werden z. B. Menschen eingestuft, die noch keine erheblichen Beeinträchtigungen haben, aber in gewissem Maße – zumeist körperlich – eingeschränkt sind. Ihnen stehen eine Pflegeberatung, eine Anpassung des Wohnumfeldes sowie ein Entlastungsbeitrag von bis zu 125 € monatlich zu.

Zu welchem Zeitpunkt sollte man eine Einstufung beantragen?

Bei täglichem Hilfebedarf ist eine Antragstellung sinnvoll. Es spielt dabei keine Rolle, wer die Unterstützung leistet. Unterstützend kann es sinnvoll sein, über einen Zeitraum von ca. 14 Tagen ein sogenanntes Pfl egetagebuch zu führen, das bei der Begutachtung herangezogen werden kann.

Wo kann ich Pflegeleistungen beantragen?

Man stellt einen Antrag bei der Pflegekasse. Die Pflegekassen befinden sich bei der Krankenkasse. Die Antragstellung kann auch telefonisch erfolgen und ebenso von Bevollmächtigten vorgenommen werden. Sobald der Antrag bei der Pflegekasse gestellt ist, informiert diese den Medizinischen Dienst der Krankenkasse (MDK). Dieser hat dann eine Bearbeitungsfrist von 25 Tagen.

Bei akuten Zuständen wie ein Aufenthalt im Krankenhaus, einer stationären Reha-Einrichtung oder in einem Hospiz ist diese Begutachtung innerhalb einer Woche durchzuführen.

Wenn ich mich persönlich beraten lassen möchte, an wen kann ich mich wenden?

1. Pflegestützpunkt

Hier gibt es eine umfassende Beratung zu Hilfen und Finanzierung von Pflege generell. Außerdem Informationen zu Angeboten vor Ort. Wenn es erforderlich ist, kann es auch eine persönliche Beratung beim Pflegebedürftigen vor Ort in Abhängigkeit des persönlichen Bedarfs geben.

2. Pflegeberater der Pflegekasse

Auf diese Beratung hat man einen gesetzlichen Anspruch. Die Pflegekasse ist verpflichtet, zwei Wochen nach Antragsingang einen konkreten Beratungstermin anzubieten. Die Beratung soll einen Überblick geben über Leistungen der Pflegeversicherung und andere Sozialleistungen und Hilfen.

3. Bei denen, die Pflege leisten:

Ambulante Pflegedienste, Sozialstationen, Einrichtungen für Betreutes Wohnen und Pflegeheimen.



Unser Ratgeber

4. Gemeindeverwaltung

Im Rathaus oder in einem Sozialamt kann man in Erfahrung bringen, ob es in der Gemeinde einen Senioren-Beirat gibt. Diese verstehen sich als Interessensvertreter der Anliegen älterer Menschen.

Wer bezahlt was?

Was bezahlt die Pflegekasse?

Die Pflegeversicherung bietet nur einen „Teilkaskoschutz.“ Wenn man im Pflegeheim lebt, zahlt die Pflegekasse einen Zuschuss zu den Pflegekosten. Dafür gibt es einen monatlichen Höchstbetrag, der sich nach dem Pflegegrad richtet. In der Regel kann man damit rechnen, den Höchstbetrag zu bekommen. Außerdem bezahlt die Pflegekasse ab Pflegegrad 2 einen Zuschlag für zusätzliche Betreuung und Aktivierung.

Was muss ich selbst bezahlen?

Für Unterkunft, Verpflegung, Investitionskosten und Zusatzleistungen muss man selbst aufkommen. (Falls es Sie interessiert, wie genau vor allem die Investitionskosten sich aufschlüsseln, lesen Sie weiter unter www.biva.de/dokumente/broschueren/Investitionskosten-im-pflegeheim.pdf)

Was bezahlt das Sozialamt?

Soweit das eigene Einkommen nicht ausreicht, um die oben genannten Kosten selbst zu zahlen, kann beim zuständigen Sozialamt ein Antrag auf Kostenübernahme gestellt werden.

Wie kann ich mir ausrechnen, welche Kosten auf mich zukommen?

Ohne Sachkenntnisse ist das kaum möglich. Dabei spielen viele Faktoren eine Rolle. Neben dem tatsächlichen Bedarf oder der gewählten Versorgungsform (z.B. ambulant oder stationär), spielt insbesondere die Abgrenzung zwischen Leistungen der Kranken- und Pflegekasse eine Rolle.

Ansprechpartner dafür können Pflegekassen, Pflegestützpunkt oder Pflegedienst sein.

Wann sind meine Kinder zuzahlungspflichtig?

Seit Januar 2020 ist das neue Angehörigen-Entlastungsgesetz in Kraft getreten. Zuzahlungspflichtig sind Kinder, deren Jahresbruttoeinkommen 100.000 Euro übersteigt.

Welche unterschiedlichen Betreuungskonzepte gibt es und was beinhalten sie?

1. Betreuung zu Hause:

Hier wird Unterstützung durch Angehörige und Pflegepersonen geleistet. Diese Betreuungsform wurde gerade erneut gestärkt durch das Pflegezeitgesetz und das Familienpflegezeitgesetz. (Genauere Informationen finden Sie unter: www.pflege.de/pflegende-angehoerige/beruf-familie-pflege/)

Außerdem werden viele neue Wohnformarten für Senioren entwickelt. Lesen Sie weiter unter: www.serviceportal-zuhause-im-alter.de

2. Kurzzeitpflege:

Versorgung für einen begrenzten Zeitraum in einem Pflegeheim

3. Betreutes Wohnen

Eine altersgerecht ausgestattete Wohnung in einer Einrichtung. Diese ist mit diversen Serviceleistungen verbunden, die dazu gebucht werden können.

4. Leben in einem Pflegeheim:

Das bedeutet Versorgung und Pflege auf Dauer in einer stationären Pflegeeinrichtung.

Internetadressen mit weiteren Informationen:

www.pflege.de

www.pflegelotse.de

www.bkk-pflegefinder.de

www.seniorenbueros.org

www.karlsruhe.de/seniorenbuero

www.gesundheitsministerium.de

www.wir-staerken-die-pflege.de

www.wege-zur-pflege.de

www.wohnen-im-alter.de

www.serviceportal-zuhause-im-alter.de

Das Pflegetelefon und Informationsportal „Wege zur Pflege“ des Bundesfamilienministeriums für alle Fragen rund um Pflege: 030 20179131

Buchtipps für erwachsene Kinder:

Katja Werheid: **Nicht mehr wie immer.**

Piper Verlag, ISBN 978-3-492-06092-9



„Helfen und Spenden“

Mutterhaus, Kapelle und Garten

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde der
Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr,*

von meinem Schreibtisch aus kann ich in den Garten des Rudolf-Walter-Hauses blicken und sehe auch manche Bewohnerinnen und Bewohner an ihren Fenstern sitzen oder stehen. Manches Mal gibt es kurzen Blickkontakt oder ein kurzer Gruß, indem wir uns gegenseitig zuwinken. Dann geht für mich die Arbeit weiter und die Bewohner gehen ihrer Wege.

Ferner kann ich vom Schreibtisch aus in die Mutterhaus-Kapelle schauen. Am Morgen sehe ich, wie kurz nach 7.00 Uhr Schwester Lilli das Licht anschaltet und das Fenster zum Lüften öffnet. Ich weiß nun: Es dauert nicht mehr lange bis zur Morgenandacht. Wir feiern die Andacht in der Kapelle und sie kann ins Rudolf-Walter-Haus, ins Berckholtzstift und ins Krankenhaus übertragen werden. Ein berührendes Erlebnis ist der wöchentlich stattfindende Gottesdienst am Freitagmorgen: Bewohner und Schwestern feiern gemeinsam. Menschen, die noch singen können und Menschen, die ohne Worte mitfeiern. Wir sind zusammen, um zu beten und zu singen und uns im Hören auf Gottes Wort für das Leben bestärken zu lassen. Ich freue mich sehr und bin dankbar, dass die Mutterhaus-Kapelle zu einem Ort geworden ist, den wir jeden Tag mit Leben füllen können.

Danken möchte ich Ihnen als Spenderinnen und Spender, die mit Ihren finanziellen Zuwendungen den Bau und die Ausstattung der Kapelle ermöglicht haben. Sie ist ein nach außen hin sichtbares Zeichen, dass wir im Vertrauen auf Gott und seine Begleitung die Arbeit in unserer Einrichtung tun möchten.

Herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit mit dem Diak und Ihre Fürbitte. Wir freuen uns, wenn Sie uns auch weiterhin durch Spenden unterstützen und bei Veranstaltungen unsere Gäste sind. Im Frühjahr werden wir die Arbeiten im Garten weiterführen, damit auch im Garten für die wärmere Zeit des Jahres kleine Wohlfühllosen entstehen können.

Herzliche Grüße

Ulrike Rau

Ulrike Rau, Pfarrerin,
Oberin & Theologischer
Vorstand

Spendenkonten der Ev. Diakonissen- anstalt Karlsruhe-Rüppurr:

Sparkasse Karlsruhe (BIC: KARSDE66XXX)
IBAN: DE75 6605 0101 0009 3663 03
oder

Evangelische Bank (BIC: GENODEF1EK1)
IBAN: DE67 5206 0410 0100 5061 25

Sie helfen uns, wenn Sie den **Verwendungszweck** Ihrer Spende angeben **und Ihre Adresse**. Denn gerne möchten wir Ihnen danken und eine Spendenbescheinigung ausstellen.



Ausbildungsangebot

Wir wollen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern im Rudolf-Walter-Haus, dem Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr, Lebensqualität, Geborgenheit und Wohlbefinden bieten. Unsere Arbeit orientiert sich am einzelnen pflegebedürftigen Menschen und seiner Biographie, seinen Gewohnheiten, seinen Wertevorstellungen und seinen individuellen Bedürfnissen, die wir erkennen, respektieren und fördern wollen. Wir setzen uns eine qualitative und aktivierende Pflege zum Ziel und orientieren uns an den neuesten Erkenntnissen und Entwicklungen in der Altenpflege.

Wir bieten Ausbildungsplätze als Altenpflegerin bzw. Altenpfleger

im neu gebauten Rudolf-Walter-Haus. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit der Bertha-von-Suttner-Schule in Ettlingen.

Sie bringen mit

- Verständnis und Respekt für betagte Menschen
- Zuverlässigkeit und ein gutes Maß an Optimismus
- mindestens mittleren Bildungsabschluss

Wir bieten Ihnen

- eine abwechslungsreiche und anspruchsvolle Tätigkeit
- ein motiviertes und engagiertes Mitarbeiterteam
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb der Ausbildung
- eine Vergütung nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) sowie eine zusätzliche Altersversorgung (VBL)

Als christliches Pflegeheim erwarten wir, dass der diakonische Auftrag im täglichen Umgang mit den Bewohnern und Mitarbeitenden mitgetragen wird.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe der Konfession an die u.a. Adresse. Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne die Heimleitung, Frau Stanic, Telefon 07 21/5 98 42-26 29.

Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr
Heimleitung Frau Svetlana Stanic
Graf-Eberstein-Straße 2 | 76199 Karlsruhe
eMail: s.stanic@diak-karlsruhe.de
Internet: www.diak-ka.de

Stellenangebote

Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst

im Pflegeheim Rudolf-Walter-Haus der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Wer kann sich bewerben?

Wer sich für die Arbeit mit Bewohnern in einem Pflegeheim interessiert und mindestens 16 Jahre alt ist – oder wer die Zeit vor einer Ausbildung sinnvoll überbrücken und sich sozial engagieren will

Wir bieten Ihnen

- Die Möglichkeit, in einem christlichen Pflegeheim auf den Wohnbereichen mitzuarbeiten
- Begleitseminare mit praxisrelevanten Themen und vielseitigen Bildungs- und Gruppenangeboten
- Taschengeld und Verpflegung
- Günstige Wohnmöglichkeit / Mietzuschuss für Bewerber, die nicht aus der Region kommen
- ScoolCard
- Übernahme der Kosten für die Sozialversicherung
- 26 Tage Jahresurlaub
- Bei vielen Ausbildungs- bzw. Studiengängen wird der Freiwilligendienst als Wartezeit oder Vorpraktikum anerkannt
- Anrechnung der Zeit für die Rentenversicherung

Einsatzort und Beginn

Das Rudolf-Walter-Haus ist ein Alten- und Pflegeheim, in dem alt gewordene und pflegebedürftige Menschen ein neues Zuhause finden. Sie können jährlich am 1. März, 1. April, 1. September oder 1. Oktober beginnen.

Informationen und Rückfragen

Svetlana Stanic • Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr
FSJ & BuFDi • Graf-Eberstein-Straße 2 • 76199 Karlsruhe
Telefon: 07 21/5 98 42-26 29 (Mo – Do 7:30 – 15:00 Uhr)
Mail: s.stanic@diak-karlsruhe.de
Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.diak-ka.de

Impressum

Herausgeber:	Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr Graf-Eberstein-Str. 2 • 76199 Karlsruhe www.diak-ka.de
E-Mail:	sekretariat-oberin@diak-karlsruhe.de
Telefon:	07 21 / 5 98 42-26 11, Fax: 07 21 / 5 98 42-29 41
Vorstand:	
Kaufmännischer Vorstand:	Dr. Karlheinz Jung
Oberin und Theologischer Vorstand:	Ulrike Rau, Pfarrerin
Mutterhaus:	Diakonissen, Diakoniegemeinschaft
Rudolf-Walter-Haus:	Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt
Brücken 1/2020:	Ausgabe Februar 2020
Redaktion & Koordination:	Elisabeth Passarge, Ute Straß
Layout & Bildbearbeitung:	Daniel Saarbourg, Ettlingen
Fotos:	E. Passarge (inkl. Titelbild), D. Saarbourg, Archiv, B. Schilling, H. Klingel, U. Rau, U. Zefferer
Druck:	Druckerei Thielbeer Ettlingen
Auflage:	4.000 Exemplare
Bankverbindung:	IBAN: DE67 5206 0410 0100 5061 25 BIC: GENODEF1EK1 Bitte Verwendungszweck angeben.



Herzliche Einladung

Angedacht

Schwesternjubiläum 2020

Sonntag, 1. März 2020 um 10 Uhr Festgottesdienst mit Schwesternjubiläum in der Krankenhaus-Kapelle

Andacht zum Weltgebetstag

Freitag, 6. März 2020 um 18 Uhr in der Mutterhaus-Kapelle

Passionsandachten und Gottesdienste in der Karwoche

Montag, 6. April – Donnerstag, 9. April um 18 Uhr in der Mutterhaus-Kapelle

Karfreitag, 10. April um 10 Uhr Gottesdienst in der Krankenhaus-Kapelle

Karfreitag, 10. April um 15 Uhr Musik zur Sterbestunde Jesu in der Krankenhaus-Kapelle

Samstag, 11. April um 7.30 Uhr Andacht in der Mutterhaus-Kapelle

Ostern in der Ev. Diakonissenanstalt

Ostersonntag, 12. April um 10 Uhr Gottesdienst in der Krankenhaus-Kapelle

Ostersingen am Ostersonntag

12. April um 11 Uhr im Berckholtzstift und im Rudolf-Walter-Haus
Treffpunkt: Nach dem Gottesdienst am Eingang der Krankenhaus-Kapelle
Wir freuen uns über alle, die sich mit auf den Weg machen, um zu singen.



Jahresfest, Donnerstag, 21. Mai 2020 um 10.00 Uhr Festgottesdienst in Krankenhaus-Kapelle und Empfang

Predigt: Frau Dr. Urte Bejick, Bereichsleiterin Altenheimseelsorge in der Ev. Landeskirche Baden

Liturgie: Ulrike Rau, Oberin & Theol. Vorstand

Wir verabschieden beim Jahresfest den Kaufmännischen Vorstand Herrn Dr. Karlheinz Jung in den Ruhestand. Ebenso werden langjährige Mitglieder des Verwaltungsrates verabschiedet und neue Mitglieder eingeführt.

12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr „Auch Beethoven schaut kurz vorbei“ Musikalischer Geburtstagsgruß mit dem Ensemble fff

Weitere Infos unter www.diak-ka.de

Gebet um Gottes Hilfe

Gib mir die richtigen Worte,
gib mir den richtigen Ton.

Worte, die deutlich für jeden von Dir reden,
gib mir genug davon.

Worte, die klären, Worte, die stören,
wo man vorbeilebt an Dir.

Wunden zu finden und sie zu verbinden –
gib mir die Worte dafür.

Gib mir die guten Gedanken,
nimm mir das Netz vom Verstand
und lass mein Denken und Fühlen
vor Dir spielen, so wie ein Kind im Sand.
Stauend und sehend, prüfend, verstehend
nehm' ich die Welt an von Dir,
sie zu durchdringen, Dir wiederzubringen –
gib mir Gedanken dafür.

Gib mir den längeren Atem,
mein Atem reicht nicht sehr weit.
Ich will noch einmal verstohlen
Atem holen in deiner Ewigkeit.
Wenn ich die Meile mit einem teile,
die er alleine nicht schafft,
lass auf der zweiten mich ihn noch begleiten,
gib mir den Atem, die Kraft.

Manfred Siebald (Mainz)



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

